

## Zum 200. Geburtstag von Wilhelm Graf von Württemberg, Gründungsvorsitzender des Württembergischen Altertumsvereins

Am 6. Juli 2010 jährte sich der Geburtstag des Grafen Wilhelm von Württemberg zum 200. Mal. Der hochrangige württembergische Offizier und Begründer des fürstlichen Hauses Urach war nach der Konstituierung des Württembergischen Altertumsvereins im Jahr 1843 dessen erster Vorsitzender. Er führte den Verein bis 1857; anschließend bekleidete er das Amt des Ehrenvorsitzenden. Aus dem Württembergischen Altertumsverein ging im Jahr 1900 der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein hervor.

Wilhelm kam 1810 in Stuttgart als Sohn des Herzogs Wilhelm von Württemberg und seiner Frau Wilhelmine geborene Freiin von Tunderfeld-Rhodi zur Welt. Nach Abschluss der Schulausbildung, die ihn unter anderem nach Hofwyl bei Bern führte, gelang ihm eine steile Karriere im württembergischen Heer. Bereits 1841 erlangte er den Rang eines Generalmajors, 1855 wurde er zum Generalleutnant und beim Ausscheiden aus dem Heeresdienst im Jahr 1867 zum General der Infanterie befördert. In den Revolutionsjahren 1848/49 befehligte Wilhelm eine Feldbrigade, die nach Schleswig-Holstein und Baden kommandiert wurde, jedoch nicht direkt militärisch eingriff. Von 1857 bis 1867 bekleidete er das Amt des Gouverneurs der Bundesfestung Ulm.

Charakteristisch für die Persönlichkeit Wilhelms waren seine weit gespannten gesellschaftlichen, literarischen und wissenschaftlichen Interessen. Der Graf war politisch aktiv, schrieb Gedichte und Schauspiele und legte Publikationen zu historischen, kunsthistorischen und naturwissenschaftlichen Themen vor. Den Württembergischen Altertumsverein, dessen Aktivitäten zunächst vor allem auf denkmalpflegerischem und archäologischem Gebiet lagen, etablierte



Graf Wilhelm von Württemberg im Alter von 31 Jahren im Range eines Majors der Artillerie, 1841

Wilhelm nicht nur rasch in der schwäbischen Forschungslandschaft, sondern repräsentierte ihn auch erfolgreich nach außen. Mehrfach übernahm der Württemberger das Präsidium bei Versammlungen des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Seit 1844 stand er auch dem in diesem Jahr gegründeten Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg vor. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaften verlieh ihm die Universität Tübingen im Jahr 1845 ehrenhalber den Titel „Doktor der Philosophie“.

Die besondere Beziehung, die Wilhelm zur Geschichte und ihrer Erforschung hatte, fand nicht nur im langjährigen Engagement des Offiziers für den Württembergischen Altertumsverein ihren Ausdruck. Aufsehen erregender noch war der 1839-1842 erfolgte Ausbau der Burg Lichtenstein bei Reutlingen zu einem Schloss im historistischen Stil. Diese Baumaß-

nahme verdeutlicht die tiefe Prägung Wilhelms durch das am Mittelalter orientierte Geschichtsbild der Romantik. Schloss Lichtenstein stellte nach 1842 einen der Wohnsitze des Grafen dar.

Wilhelm war zweimal verheiratet. Aus den Ehen mit Theodolinde Prinzessin von Leuchtenberg und Florestine Prinzessin von Monaco gingen insgesamt sechs Kinder hervor. Bedeutung erlangte insbesondere der Sohn Wilhelm (1864-1928) aus der zweiten Ehe, der wie sein Vater in Württemberg in hohe militärische Funktionen aufstieg. 1867 wurde Wilhelm von König Karl zum Herzog von Urach erhoben; im selben Jahr trat er zur katholischen Konfession über. Wilhelm starb am 16. Juli 1869 auf Schloss Lichtenstein. Er liegt in der Gruft der Schlosskirche Ludwigsburg begraben.

*Wolfgang Mährle*

## Herzoglich württembergische Grablege im Kraichgau

Bei der Renovierung der Gochsheimer Martinskirche kamen im Jahr 1908 unter dem Fußbodenbelag zwei in Vergessenheit geratene Grabplatten aus der Barockzeit zum Vorschein. Sie bedeckten eine darunter verborgene Gruft. Ohne zu zögern, machte man dieses historische Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich, indem man es mit einer Rahmung aus profiliertem Sandstein und einer eisernen Schutzkette versah. Dieses schlichte, in situ erhaltene Grabmal stellt ein im südwestdeutschen Raum herausragendes Beispiel nachreformatorischen Totengedenkens dar.

Durch die Heirat des Herzogs Friedrich August von Württemberg-Neuenstadt (1654-1716) mit Albertine Sophie Esther (1661-1728), der Tochter des letzten Grafen von Eberstein, gelangte die Herrschaft Gochsheim an das Haus Württemberg. Ab 1682 residierte

das Herzogspaar im Schloss des Kraichgau-Städtchens, das jedoch im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 von den Franzosen fast völlig zerstört wurde. Auch die Kirche, in der sich die Ruhestätte der Ebersteiner befand, wurde ein Raub der Flammen. Erst nach dem Friedensschluss von Rijswijk (1697) ließ Herzog Friedrich August das Gotteshaus auf eigene Kosten wieder aufbauen. Die Einweihung konnte 1704 gefeiert werden.

Als der Herzog 1716 starb, wurde er in der erwähnten Gruft vor dem Altar beigesetzt. Seine Gemahlin, die ihn um zwölf Jahre überlebte, fand 1728 ihre letzte Ruhe an seiner Seite. Beide Gräber wurden mit einfachen Steinplatten bedeckt. Sie sind mit den Wappen der Verstorbenen geschmückt, geben über deren Namen und Lebensdaten Auskunft und berichten von den „selbsterwehlten“ Leichentexten.